

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 88 (1970)
Heft: 5

Artikel: Die Aktion Saubere Schweiz: zusammenfassender Bericht
Autor: Künzler, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-84422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Form eines Europäischen *Naturschutz-Manifestes* den Mitgliedstaaten des Europarates unterbreitet werden.

Als ein Kernstück neben den allgemeinen Veranstaltungen erachtet der Europarat die Durchführung von Tagungen in den einzelnen Mitgliedstaaten, welche führenden Persönlichkeiten und Gremien klarmachen sollen, in welcher Weise ihre Tätigkeiten die Landschaft beeinflussen und wie diese Anstrengungen in positiverer Weise als bis anhin ausgeübt werden können. Die Erfahrungen und Erfolge der nationalen Programme sollen im Jahre 1971 in Form von Berichten dem Europäischen Naturschutzkomitee zur Auswertung und Planung weiterer Schritte unterbreitet werden. Hieraus geht auch deutlich hervor, dass es sich beim Europäischen Naturschutzjahr nicht um ein Feuerwerk handeln soll, das nach 1970 wieder erlischt.

Leitgedanken

1. Die Förderung einer besseren Kenntnis

- des Umfangs und der Bedeutung aller Naturgüter in Europa;
- der Eigenschaften, des Ausmasses und der Auswirkungen menschlicher Eingriffe in Natur und Landschaft;
- der engbegrenzten Kapazität aller Naturgüter in Europa im Hinblick auf ihre dauerhafte Beanspruchung.

2. Die Heranbildung

- eines Verantwortungsbewusstseins im Hinblick auf die menschlichen Neigungen, die Umwelt zu zerstören;
- von Möglichkeiten und Fähigkeiten des Menschen, seine Umwelt – Land, Wasser, Luft, Tier-, Pflanzenwelt und Landschaft – zu seinem höchsten Nutzen neu zu formen;
- des Bewusstseins einer dringenden Notwendigkeit für positive und sinnvolle Massnahmen einer langfristigen Landschaftsplanung und Landschaftsentwicklung in Europa;

- des Willens zu einer Mitwirkung von Naturschutz und Landschaftspflege (in Theorie und Praxis) zur Schaffung einer gesunden Umwelt in Europa.

3. Das Erreichen

- eines individuellen und sozialen Verantwortungsbewusstseins bei den Völkern Europas für das gemeinsame Erbe der Naturgüter;
- eines aktiven Einsatzes für die Lösung der wichtigsten Probleme des Naturschutzes und der Landschaftspflege in jedem Mitgliedstaat;
- einer Zusammenarbeit zwischen den Staaten zur Förderung des Wissens und Vertiefung der Erfahrungen, die zur Lösung gemeinsamer und landeseigener Probleme des Naturschutzes und der Landschaftspflege beitragen können;
- neuer Zielsetzungen und Methoden für das Aufspüren, für die Beeinflussung und – falls notwendig – für die Kontrolle künftiger Entwicklungstendenzen und menschlicher Tätigkeiten, welche die Umwelt beeinflussen und verändern.

Die Schweizer Vertretung in Strassburg anlässlich des Europäischen Naturschutzjahres wird zahlreich sein: Mitglied und zugleich Vorsitzender des Europäischen Patrouillenkomitees wird Bundesrat *H.-P. Tschudi* sein, eine Ehre für unser Land, welche uns zu eindrücklicher Leistung verpflichtet. An der Naturschutztagung werden voraussichtlich teilnehmen: Nationalrat *J. Bächtold*, unseren Lesern auch durch einen Beitrag über das Thema Naturschutz bekannt¹⁾, Oberforstinspektor Dr. *M. de Coulon*, Dr. *E. Dottrens*, Dr. *Th. Hunziker*, Dr. *W. Plattner*, Prof. Dr. *P. Risch*, Dr. *R. Stüdeli* und Prof. Dr. *E. Winkler*.

¹⁾ Technische Werke lassen sich mit dem Natur- und Heimatschutz in Einklang bringen. SBZ 1969, Heft 38, S. 717–720.

Die Aktion Saubere Schweiz

Zusammenfassender Bericht über eine in Zürich am 9. Dez. 1969 abgehaltene Pressekonferenz

DK 719.4/5

«Wenn etwas unbequem und lästig ist, sucht man sich einen Sündenbock. Im Falle des Müllproblems ist es die Verpackungsindustrie!» Mit dieser Bemerkung eröffnete Dr. *F. W. Meyer*, Bülach, sein Referat, mit dem er als deren Präsident die «Aktion Saubere Schweiz» vorstellte.

Der Verein Aktion Saubere Schweiz wurde am 30. Mai 1969 durch je einen Vertreter der fünf bedeutendsten Packmaterialbranchen – Aluminium, Blech, Glas, Karton/Papier, Kunststoffe – und den Präsidenten des Schweizerischen Verpackungsinstituts gegründet. Später in den Vorstand eingetreten sind je ein Vertreter der Getränkeindustrie und einer bedeutenden Verteilerorganisation. Dutzende von Firmen und Verbänden, die sich mit dem Verpackungs-/Abfallproblem beschäftigen, konnten als aktive Mitglieder gewonnen werden. Andere Organisationen wie der Schweiz. Bund für Naturschutz haben sich zur praktischen Zusammenarbeit vor allem im Rahmen des Naturschutzjahres 1970 bereit erklärt.

Als die drei Hauptziele der Aktion wurden genannt: 1. die Kehricht- und Abfallprobleme objektiv zu untersuchen und die Ergebnisse der Öffentlichkeit mitzuteilen, ferner abzuklären, in welchem Ausmaße die verschiedenen Verpackungen, deren Anteil am Haushaltmüll zwischen 30 und 40 % liegen dürfte, Mitverursacher der steigenden Müllflut sind; 2. an das Verantwortungsbewusstsein aller Mitbürger, vor allem aber auch der Automobilisten, der Touristen und der Skifahrer zu appellieren und sie zu veranlassen, durch

ihr persönliches Verhalten einen Beitrag zu leisten an die Bekämpfung der zunehmenden Landschaftsverschandlung; 3. durch Studienarbeiten und Aufklärung aktiv am Entwurf neuer Gesetze und Verordnungen mitzuwirken und für umfassende, ausgewogene Lösungen einzutreten.

Dr. *Th. Hunziker*, Bern, begrüßte die Bereitschaft der Verpackungsindustrie, selber etwas zur Lösung der Abfallprobleme beizutragen. Er wies darauf hin, dass mit der Europäischen Naturschutztagung vom 9. bis 12. Februar 1970 in Strassburg das vom Europarat beschlossene Naturschutzjahr 1970 offiziell eröffnet wird.

Als Vertreter der Technischen Kommission der Aktion Saubere Schweiz zeigte Dr. *R. Braun*, Zürich, Dozent an der ETH und Abteilungsleiter der EAWAG, wie überaus schwierig es ist, brauchbare Daten und Fakten über den Ist-Zustand und die künftige Entwicklung im Müllsektor zu ermitteln. Fest steht, dass die Müllflut gewaltig, aber nicht unkontrollierbar anschwillt. Die Kehrichtmenge pro Kopf und Jahr aus ländlichen und städtischen Gebieten variiert zwischen 100 und 300 kg. Der Müll von mehr als der Hälfte der Schweizer Bevölkerung wird heute einwandfrei beseitigt. Doch allzu viele Gemeinden lagern ihre Abfälle in der Form von wilden Deponien noch immer in ungeeigneter Form an ungeeigneten Stellen ab.

Beraten und unterstützt von der Technischen Kommission, wird sich die Aktion Saubere Schweiz auch dem «Rest-Abfall», d. h. den nicht erfassten Abfällen entlang

der Strasse, der Pisten, der Ufer, an Rastplätzen usw. zu wenden. Denn das Ziel der Aktion ist es ja, die Schweiz sauber zu halten. Diesem Ziel dienen die Werbung der Aktion sowie ein reichhaltiges Programm von Aufklärungsaktionen, welche ihrerseits auf den Arbeiten und Anregungen der Technischen Kommission beruhen.

In einem anschliessenden Gespräch zwischen Initianten der Aktion und Vertretern der Technischen Kommission, geleitet vom Geschäftsführer der Aktion, Dr. M. Gröber, Zürich, kritisierte Dr. Braun die mangelnde Bereitschaft der Schweiz. Verpackungsindustrie, die für die Erstellung von «Müllstatistiken an der Quelle» nötigen Produktionszahlen zu liefern. Dr. F. W. Meyer, Direktor der Vetropack AG, Bülach, nahm als Vertreter der Glasbranche diesen Vorwurf als berechtigt entgegen. Er glaubt, dass gerade solche Hinweise und Forderungen von Experten geeignet sind, notwendigem Umdenken auch auf Seite der Industrie den Weg zu ebnen.

Eine Auseinandersetzung über die «wilde Deponie» zwischen E. Zehnder, dipl. Ing., Basel, und Dr. R. Braun zeigte, dass auch der Frage der Gewässerverschmutzung im Zusammenhang mit Kehrichtdeponien die nötige Beachtung geschenkt wird, wobei allerdings die Meinung über die Verantwortbarkeit derartiger Deponien unter Fachleuten noch auseinandergehen.

Zum «Verschulden» der Verpackungsindustrie meinte Dr. E. Richner, Direktionsmitglied der Lonza AG, Basel, man dürfe hier weder bagatellisieren noch auch einseitig dramatisieren. R. Portner, Niedergösgen, wies darauf hin, dass gerade die Aktion Saubere Schweiz ein Zeichen für die Bereitwilligkeit der Verpackungsindustrie sei, selber zu Lösungen Hand zu bieten. Mit einigen Zahlen zeigte Dr. F. Kutter, Zürich, dass die Verpackungsindustrie nur eines Teilverschuldens bezichtigt werden könne, dass sich aber gerade dieser «Mitverursacher» der Bedeutung seines Teils voll bewusst sei.

Zum gelegentlich gehörten Einwand, die Müllbeseitung sei ein Infrastrukturproblem, das der Staat zu lösen habe, stellte Dr. F. W. Meyer fest, dass die Privatwirtschaft

den «Schwarzen Peter» nicht einfach dem Staat und damit dem Steuerzahler zuspielen dürfe, sondern dass sie selber bei der Lösung der von ihr mitverschuldeten Probleme mitwirken müsse.

*

Aus den oben dargelegten Meinungen verschiedener Fachleute muss man leider den Schluss ziehen, dass die Ansichten nicht nur über das Problem als solches, sondern auch über die Frage der Verantwortung und über die möglichen Lösungen noch weit auseinandergehen. Solange man aber im gegenseitigen Gespräch bleibt, besteht auch die Hoffnung auf eine Einigung, welche letzten Endes zu einem konstruktiven Bemühen führen wird.

Es dürfte jedem einleuchten, dass die Frage der wilden Deponien und deren Beseitigung nur durch beharrliches und sachliches Miteinanderwirken aller interessierten Stellen mit den technischen Instanzen zu lösen ist. Dazu braucht es Zeit, nicht nur um die technischen Einrichtungen bereit zu stellen, sondern auch um die nötigen Erfahrungen zu sammeln und auszuwerten. Es darf nur der Wille nicht abflauen, das angestrebte Ziel zu finden.

Das Europäische Naturschutzjahr einerseits und die gleichzeitig beginnende Aktion Saubere Schweiz anderseits werden sich – so hoffen wir – zu einem Forum für solche konstruktiven Auseinandersetzungen entwickeln, welches uns das gemeinsame Problem nicht aus den Gedanken kommen lässt.

Schwieriger, weil nicht erfassbar und auch nicht durch technische Massnahmen aus der Welt zu schaffen, dürfte das Problem der Landschaftsverschandelung durch gedankenloses Fortwerfen von Abfallgegenständen sein. Hier kommt einzige und allein die vielbesagte «Kinderstube» zur Geltung, denn Ordnung ist Erziehungssache. Es ist zu wünschen, dass auch hier die pausenlose Werbung Früchte trägt. Allerdings wird ein Erfolg länger auf sich warten lassen, weshalb das ausgesprochene Ziel, die in diesem Jahr begonnenen Aktionen sollen kein schnell wieder ausklingendes Feuerwerk werden, eine dringende Notwendigkeit darstellt.

M. K.

Vogelverluste durch grosse Glasflächen

DK 719.523.82:72

Moderne Verwaltungsgebäude, Schulen, Industrieanlagen, teilweise auch Wohnhäuser usw. werden in immer grösserem Ausmass mit Glasflächen und dem architektonischen Kunstgriff des freien Durchblicks durch Verbindungsgänge, Treppenhäuser und das ganze Gebäude versehen. Vögel können aber die Grossglasflächen nicht wahrnehmen. Für das Auge – auch für das menschliche – erscheinen durchblickbare Gebäudeteile, zumindest bei bestimmten Beleuchtungsverhältnissen, frei durchschreitbar bzw. frei durchfliegbar zu sein. Da Vögel mit ziemlich grosser Geschwindigkeit fliegen und außerdem leicht verletzbar sind, verursachen solche Glasflächen an ihnen oft hohe Verluste. Besonders an neu erstellten, durchblickbaren Gross-Scheibenflächen sind solche Verluste durch Anprall im vollen Flug oder durch wiederholtem Anprall nach Verfliegen im verglasten Hindernis sehr gross. Keine Vogelart scheint davon ausgenommen zu sein. Es liegen Verlustmeldungen über alle Kleinvogelarten vor, aber auch Hühnervögel, Eulen, Greife usw. haben an solchen Scheiben den Tod gefunden. Die Höhepunkte der Vogelverluste liegen in den Zugszeiten und in den Zeiten nach dem Ausfliegen der Jungvögel.

Um Verluste bei unseren nützlichen Vögeln zu verhindern, muss bei der Planung von Grossbauten und bei der technischen Durchkonstruktion derselben die Voraussetzung für verlustfreie Flächen geschaffen werden. Dies wurde bisher viel zu wenig getan, wahrscheinlich mehr aus Unkenntnis als aus Gleichgültigkeit. Da offenbar ein Teil der Architekten das Problem gar nicht kannte, sei hier eine Arbeit auszugsweise zitiert, welche in Band 3 der «Angewandten Ornithologie» (1968) erschienen ist.

Die eigentlichen Massnahmen zur Verringerung von Vogelverlusten beginnen beim Material selbst. Sind Verluste zu befürchten oder bereits aufgetreten, so kann durch die Verwendung von Opalglas oder von Kathedralglas, außer bei unmittelbarer Reflektion der Sonne, wirksame Abhilfe geschaffen werden. Ferner scheiden auch sandgestrahlte Glasscheiben als Vogelfallen aus. Die Verwendung von Buntgläsern ist dagegen sinnlos, denn die Durchsichtigkeit des Glases wird durch die Tönung nicht oder kaum herabgesetzt. Eine häufig angewandte Methode ist das Anbringen von Greifvogelschattenbildern. Fluchtreaktionen der Vögel werden dadurch allerdings nicht, wie oft angenommen wird, ausgelöst. Die Wirkung beruht lediglich darauf, dass die